

„200 Jahre Stille Nacht“



© Sabine Klinkert

**MMag. Mag.iur.
Gertraud Salzmann**
Bundesobfrau der VCL

Liebe Freundinnen und Freunde der VCL!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Beim Nachdenken über das Thema für die Advent- und Weihnachtsausgabe der VCLnews fiel uns im Redaktionsteam die Auswahl nicht schwer. Das Land Salzburg begeht heuer das Jubiläum von „200 Jahre Stille Nacht“ – 200 Jahre, in denen sich das Lied von Josef Mohr und Franz Xaver Gruber in mehr als 300 Sprachen und Dialekten übersetzt, den Weg in die Herzen der Menschen gebahnt hat. Weihnachten in Österreich wäre ohne dieses Lied undenkbar. Mit der Weihnacht ist eine Botschaft ganz eng verbunden: Die Botschaft des Friedens. Der Engel brachte den Menschen die Friedensbotschaft: Shalom, der Segen des Herrn sei mit dir!

Jahre der politischen Umwälzungen, der Resignation und der Ausbeutung

Die Jahre vor 1818 waren für Salzburg und für Österreich düstere Jahre. Es waren Jahre der politischen Umwälzungen und der Entbehrung für die Menschen. Frankreich stand unter Napoleons Herrschaft, seine Truppen stießen weit ins heutige Österreich vor. Salzburg entging 1796 und 1797 knapp der Besatzung, die Säkularisierung Salzburgs wurde aber im Friedensvertrag von Campo Formio im darauffolgenden Jahr beschlossen. 1802 war das Schicksal des Fürsterzbistums Salzburg besiegelt, es sollte an das habsburgische Österreich als Ausgleich für Kriegsverluste übergehen. Nach über einem Jahrtausend war die geistliche Herrschaft Salzburgs mit seinem letzten Fürsterzbischof Colloredo zu Ende. Die Menschen hatten vorher schon in etlichen Protesten, durch Zunahme der Wilderei, Überfälle auf Gerichtsgebäude und Plünderung von Amtskassen ihren Unmut geäußert.¹

Die kurze Zeitspanne bis zur Neuordnung der europäischen Herrschaftsverhältnisse am Wiener Kongress brachten für Salz-

burg fünf Herrschaftswchsel. Von 1803 – 1806 war es ein selbständiges Kurfürstentum, von 1806 – 1809 gehörte Salzburg zum Kaisertum Österreich, von 1810 – 1816 stand Salzburg unter der Herrschaft des Königreiches Bayern, 1816 kam Salzburg dann endgültig zu Österreich. Es waren Jahre der Hoffnung und zugleich der Resignation für die Menschen, die nach 1816 überwiegend in Apathie überging.

Ab 1805 rückten starke französische und bayrische Truppen gegen Salzburg vor, die französischen besetzten vier Monate lang Stadt und Land. In dieser Zeit wurde Salzburg durch die Einquartierungen der Truppen, Plünderungen, Zerstörungen und hohe Kriegszahlungen ausgebeutet und verarmt. Unter österreichischer Herrschaft wurden beträchtliche Abgaben ebenso nach Wien abgezogen wie vorhandene Kunstschätze, Handschriften und wertvolle Bücher. 1809 besetzten abermals bayrische und französische Truppen Salzburg und versuchten möglichst viel aus dem bereits verarmten Land herauszuholen. Die Bevölkerung wurde wiederum durch Einquartierungen, Plünderungen und Naturalleistungen für die Truppen ausgebeutet. Die Bevölkerung im Tennengau, Pinzgau und Pongau leistete jedoch energischen Widerstand. Am Pass Lueg kam es 1809 zu Kämpfen, die von Anton Wallner, Christian Struber und Johann Panzl angeführt wurden. Nach der Übernahme durch die Bayern 1810 hofften die Salzburger auf eine Besserung ihrer Lebensverhältnisse.

Es kam zu einem kleinen Aufschwung, jedoch forderte Napoleons Russlandfeldzug, den die bayrischen Truppen und damit auch ein Truppenkontingent aus Salzburg unterstützen mussten, zahlreiche Ressourcen, sodass den Salzburgern höhere Salzpreise und Steuern auferlegt wurden. 1813/14 zeichnete sich der Übergang Salzburgs an das Habsburgerreich ab. *„Bayern versuchte deshalb, aus dem Land in kurzer Zeit noch möglichst viel Gewinn zu ziehen.“*² Öffentliche Güter (z.B. die Brauerei Kaltenhausen), Burgen, Schlösser, Kunstschätze sowie Inventar wurde nach Bayern gebracht und selbst die Untersberger Marmorsteinbrüche gingen in den Besitz des bayrischen Kronprinzen über.

Hunger, Krankheit und Armut prägte den Alltag

Nach der Eingliederung ins Habsburgerreich konnte eine Teilung Salzburgs zwar abgewendet werden, die Selbständigkeit ging aber für immer verloren. Für die Bevölkerung war in den Jahren 1814 – 1817 die Versorgungssituation beinahe unerträglich. Nach mehrjährigen Missernten brach eine *„derartige Hungersnot aus, dass sich die Bewohner Salzburgs aus gänzlichem Mangel an Brot von gehackten Wurzeln, Brennesseln und Kleien ernähren mussten und etliche den Hungertod fanden.“*³ In einer Bittschrift an den Kaiser in Wien bezeichneten sich die Salzburger selbst als „Betteldorf“ mit leeren Palästen. Die Armut war so weit verbreitet, dass viele Menschen bettelnd von Haus zu Haus zogen. Auch auf dem Land verschlechterte sich die Situation zunehmend, die Menschen waren von der harten Arbeit gezeichnet, Arme, Kranke und Behinderte nur schlecht versorgt. Das Elend war täglich sichtbar und spürbar.

Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber – Kinder der Zeit

Noch heute wird in Hintersee, der ersten Einsatzstelle des Priesters Joseph Mohrs die Legende erzählt, er habe den Wilderern Fleisch abgekauft, um es den armen und kinderreichen Familien zu schenken. Er wurde angezeigt, da nicht klar war, woher er das Geld nahm, musste aber seine Gefängnisstrafe nie absitzen.⁴ Dieser Joseph Mohr war es, der 1816 als Priester in Mariapfarr im Lungau tätig, den Text des Liedes „Stille Nacht“ in Form eines Gedichtes verfasste. Joseph Mohr wurde als eines von vier ledigen Kindern seiner Mutter geboren und hat die kargen Lebensverhältnisse der Jahre ab 1792 am eigenen Leib zu spüren bekommen. Als talentiertes Kind konnte er das Akademische Gymnasium besuchen und studierte anschließend im Benediktinerstift Kremsmünster.⁵ 1815 wurde er zum Priester geweiht. Aus dem Lungau wurde er aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes nach Oberndorf bei Salzburg versetzt.

Die Stille Nacht des Jahres 1818

In Oberndorf trafen sich die Lebenswege des Priesters Mohr und des Lehrers Franz Xaver Gruber, der nebenbei als Mesner und Organist tätig war. Gruber war das

fünfte von sechs Kindern einer oberösterreichischen Familie, die in armen und kargen Verhältnissen im Land ob der Enns lebte, das im Zuge des Bayrischen Erbfolgekrieges Österreich zugefallen war.

Am 24. Dezember überreichte Mohr dem Aushilfsorganisten Gruber ein Gedicht und bat ihn, eine passende Melodie mit Gitarrenbegleitung zu schreiben.⁶ Gruber fertigte noch am 24. Dezember die Komposition an und da sie Mohr gefiel, wurde das Lied im Rahmen der Christmette gesungen. Mohr sang die Tenorstimme und begleitete auf der Gitarre, Gruber sang den Bass. Das Weihnachtslied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ wurde in der Oberndorfer St. Nikolaus Kirche zu Weihnachten 1818 uraufgeführt und fand bei der Oberndorfer Bevölkerung „allgemeinen Beifall“⁷, wie Gruber in seiner Authentischen Veranlassung von 1854 schrieb.

Mohr kam später als Priester nach Waigrain, wo er sich besonders für die Kinder sowie die Alten und Armen annahm. Er ermöglichte durch einen Fond mittellosen Kindern den Schulbesuch und setzte sich für ein Armen- und Altersheim ein. Mohr und Gruber blieben sich seit ihrer gemeinsamen Oberndorfer Zeit freundschaftlich verbunden. Mohr starb 1848 als „Priester der Armen“ ohne vom Siegeszug seines Gedichts als bekanntes Weihnachtslied zu wissen.

Ein Lied des Glaubens, der Hoffnung und der Zuversicht geht um die Welt

Das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ spiegelt die Erfahrung zweier Menschen wieder, die in einer Zeit aufwuchsen und lebten, die keine friedliche war. Krieg, Angst, Hunger, Leid, Krankheit und Armut haben mehr als eine Generation von Menschen geprägt. Die Napoleonischen Kriege hatten Europa und speziell auch Salzburg und das umliegende Land sehr mitgenommen. In dieser wirtschaftlich und politisch verheerenden Situation der Menschen, in Zeiten von Krieg und Verzweiflung entstand dieses Lied.⁸

Bei genauerer Betrachtung des Liedtextes zeigt sich ein ganz starker theologischer Faden, der sich durch den Text der einzelnen Strophen zieht. Der Dichter ist zutiefst beseelt von der Vorstellung Gottes als sich



© SalzburgerLandTourismus Dienten

den Menschen liebend zuwendender Vater, der durch Jesus in Menschengestalt auf der Erde seine gesamte Gnade über die Menschen ausfließen lässt. Jesus ist es, der den Menschen Heil bringt, durch den sich Gottes väterliche Liebe über uns ergießt. Gott ist ein liebender Gott, der für uns Heil will und der uns Schonung verheißt, in einer Welt des Grauens, des Leids und der Hoffnungslosigkeit. Auf Gott dürfen wir vertrauen, er wird uns nicht im Stich lassen. In dieser Einsamkeit, in dieser Stille der Angst und des Schreckens ertönt die Stimme der Engel, die uns Christus als unseren Retter verkünden. Wie gewaltig, wie hoffnungsspendend und vor allem auch wie tröstend muss das auf die Menschen damals im Jahr 1818 gewirkt haben.

Ein Lied als Friedensbote

Seit der Uraufführung hat das Lied die Herzen vieler Menschen erobert und ist mittlerweile in mehr als 300 Sprachen und Dialekte übersetzt. In vielen Ländern gilt es als wesentlicher Teil des Weihnachtsfestes. Im ersten und zweiten Weltkrieg wurde das Lied öffentlichkeitswirksam gesungen. Berührend und bekannt ist die Geschichte des Weihnachtstages des Jahres 1914. Mitten in den Wirren des Ersten Weltkrieges kam es zu einem Moment der Menschlichkeit. An der Ost- und Westfront beschlossen die Soldaten das Feuer einzustellen und den Weihnachtsfrieden zu wahren. Gemeinsam wurden Lebensmittel ausgetauscht, Weihnachtslieder gesungen – darunter auch „Stille Nacht“ – und es fiel kein einziger Schuss.⁹ Das Weihnachtswunder inmitten der Kriegsjahre.

So wie für die Soldaten in den Schützengräben, ist das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ für viele Menschen weltweit ein Lied der Hoffnung, der Zuversicht und vor allem eine Friedensbotschaft gewor-

den. Das Lied ist ein Hoffnungsspende in einer schwierigen Zeit, es gibt den Menschen Trost, die eigentlich nichts haben und will sie im Glauben bestärken. Es spricht uns die unverlierbare väterliche Liebe Gottes zu, die uns umsorgen wird und die in Jesus Christus Mensch wird – in der Stille der Nacht. Das Lied legt den Fokus auf den Menschen, es rückt die Würde des Menschen in den Mittelpunkt. DU bist es, der von Gott geliebt ist! DU bist es, dem Rettung verheißt ist!

Als Salzburgerin wünsche ich Euch und Euren Familien eine gesegnete Weihnacht! Ich wünsche Euch Menschen und Begegnungen, die Euch Frieden bringen mögen. Frieden, den die Menschen geben können, Frieden, der in unsere Herzen getragen wird und den wir in dieser Nacht und an vielen Tagen den Menschen weitergeben können, so wie das Lied sich von Mensch zu Mensch weitertragen ließ! Mögen wir uns immer auf die Würde jedes einzelnen Menschen besinnen. Shalom, der Segen und der Friede des Herrn sei mit euch!

¹ Vgl. Dopsch, Heinz, *Kleine Geschichte Salzburgs. Stadt und Land*, 2001, 145.

² Dopsch, Heinz, *Kleine Geschichte Salzburgs*, 151.

³ Dopsch, Heinz, *Kleine Geschichte Salzburgs*, 154.

⁴ Vgl. *Stille Nacht 200 Jahre, Joseph Mohr und die Hinterseer Wilderer*, in: <https://www.stillenacht.com/de/das-lied/mythen-und-legenden/> (18.11.2018).

⁵ Vgl. *Stille Nacht Gesellschaft, Joseph Mohr*, in: http://www.stillenacht.at/de/joseph_mohr.asp (18.11.2018).

⁶ Vgl. *Stille Nacht Gesellschaft, Liedentstehung*, in: <http://www.stillenacht.at/de/liedentstehung.asp> (18.11.2018).

⁷ *Stille Nacht Gesellschaft, Liedentstehung*, in: <http://www.stillenacht.at/de/liedentstehung.asp> (18.11.2018).

⁸ Vgl. *Stille Nacht 200 Jahre, Geschichte*, in: <https://www.stillenacht.com/de/geschichte/> (18.11.2018).

⁹ Vgl. *Stille-Nacht-Gesellschaft, 1914: „Stille Nacht“ – Friedenslied im Schützengraben*, in: http://www.stillenachtarnsdorf.at/fileadmin/stillenacht_museum/user/downloads/20141222_Stille_Nacht_Blaetter_2014.pdf (18.11.2018).